

Bei Schiller treffen die Königinnen in III 4 aufeinander. Dieses Treffen hat es in Wirklichkeit nie gegeben – Elisabeth hat ihre Gefangene nie gesehen. Im Drama ist diese Szene der Umschwung des Glücks (die **Peripetie**), selbst wenn Maria noch eine reelle Chance gehabt hätte, hier verspielt sie sie.

Vers	Erläuterung
2229 ff	E. sieht M., laut gibt sie mit der Liebe ihres Volkes an, sie vergleicht sich mit einem Gott, um M. umso niedriger erscheinen zu lassen.
2233	E.s Frage ist eine Provokation, natürlich weiß sie, dass M. sie erwartet.
2242 ff	E. macht klar, wie sie M. sehen will: „eine Tiefgebeugte“
2244 ff	M. tut ihr zunächst den Gefallen und zeigt sich unterwürfig, aber schon mit der Bezeichnung „Schwester“ stellt sie sich wieder auf dieselbe Stufe und erwartet von ihr die Gnade, die ihr als Königin zusteht. Hier findet sich eine kleine Spitze gegen E.: der „Gottheit“, dem Schicksal o.ä. schuldet diese ihren momentanen Vorteil, nicht ihrem eigenen Verdienst.
2261 ff	Als E. nicht reagiert, geht M. zum Angriff über und weist darauf hin, dass diese zur Großmut verpflichtet ist, um nicht hochmütig zu sein. Außerdem verweist sie auf die gemeinsamen Vorfahren.
2279 ff	E. konzentriert sich auf das Wesentliche, den Mordvorwurf. Fast zynisch verweist sie auf ihres „Anblicks Trost“, der M. wohl wenig hilft.
2295 ff	M. antwortet mit Vorwürfen: Misshandlung einer Königin u. Verletzung d. Gastrechts, Gerichtsverfahren gegen eine Königin usw. Ihr Lösungsvorschlag (V. 2307 ff): Schwamm drüber, ein „böser Geist“ ist schuld, etc..
2330 ff	E. akzeptiert dies nicht und besteht auf individueller Schuld M.s („Euer schwarzes Herz“). Sie verweist darauf, dass M. sich vom König Frankreichs zum Kampf gegen sie verleiten ließ, um den römischen Glauben wieder einzusetzen. Eine Garantie für M.s Wohlverhalten gebe es nicht (V. 2357 ff).
2378 ff	M. gibt darauf alle Rechte und Ansprüche auf Englands Thron auf.
	Damit wäre die Sache eigentlich erledigt, E. hätte politisch gesiegt und M. wäre keine Bedrohung mehr. Doch E. will mehr, sie will M. auch als Frau erniedrigen.
2407 ff	E. beleidigt M. als Frau, deren Schönheit kein Mann mehr begehrt, und beschimpft sie sogar als Nutte (V. 2416 ff).
2421 ff	Das ist zuviel für M., sie schlägt zurück. Während sie ihre eigenen Fehler mit der Naivität der Jugend erklärt, behauptet sie, E. sei wie ihre Mutter A.v. Bouleyn eine Schlampe.
2447	M. beschimpft E. als „Bastard“ und macht ihr damit den Vorwurf, der dieser immer von katholischen Ländern gemacht wurde, nämlich dass sie als Tochter der A. Bouleyn kein rechtmäßiges Kind H.s VIII und damit nicht erberechtigt sei.
	Schlimmer kommts nimmer – das wars.